

## VI. STIMMENFORSCHUNG IN DEN USA

### 1. Andrija Puharich, M.D.

Der bekannte amerikanische Parapsychologe hat den Experimentator in Begleitung seiner Sekretärin, Miss Melanie Toyofuku (beide New York City) vom 30. Aug. — 5. Sept. 1971 besucht. Die durchgeführten Experimente (Einsp. 790, 792-94) ergaben signifikante Resultate, von denen wir hier einige Beispiele anführen:

#### Testimony

1. Experiment, 31. 8. 71. Es ergab einige gut hörbare Stimmentexte. Eine erste Stimme:

„*Raudiv! Kostja da!*“

„*Rapa selbst. Du hast geschrieben.*“ (66r:600) (VII, 127A)

Herr Rapa hat in seinem Verlag in Riga seinerzeit einige Bücher des Experimentators veröffentlicht.

Miss Melanie Toyofuku fragt ihren verstorbenen Freund X, ob er sie höre und ihr etwas sagen könne. Eine Antwort:

„*Melanie! Yes!*“ (66r:624) (VII, 127A)

Dr. Puharich gibt mit ziemlich leiser Stimme gegen den Schluß der Sitzung hin Zeit und Zählwerk an. Eine ungewöhnlich klare Mikrofonstimme wünscht deutsch:

„*Gute, gute Reise, Andrija. Rosa.*“

Rosa (Rosalia) hieß Puharichs Mutter.

2. Experiment, 1. 9. 71. Teilnehmer sind Dr. Puharich, Miss Toyofuku, Dr. Zenta Maurina und Mr. Peter Andreas.

Peter Andreas redet seine jenseitigen Freunde an und bittet um eine evidente Antwort. Wir hören:

„*Er glaubt nicht. Anne. Danke, bye!*“ (67g:074, 120) (VII, 128)

Miss Toyofuku redet X an. Eine ungewöhnlich klare Stimme:

„*Blume.*“ (Ebd:136) (VII, 128A)

Dr. Puharich redet seine Mutter an.

„*Bitte, laßt durch! Rosalia.*“ (67g:137)

Eine Stimme wendet sich an den Experimentator:  
„Koste, Tekle! Du (bist) furchtbar. Verringere ‚flinta‘! Hier ist das Problem.“ (Ebd:140) (VII, 128A)

Die Kommunikatorin will wohl sagen, der Experimentator handle irgendwie falsch, er sollte die „flinta“ verringern; vielleicht meint sie damit die Geschwindigkeit, die Probleme schafft.

Dr. Zenta Maurina redet den unlängst verstorbenen Janis Lapiņš an. (Vgl. S. 116) Eine Stimme:

„Koste startet. Koste, Sigtuna. Lapin.“

Eine andere Stimme macht die erste aufmerksam:  
„Sonderling! Da Zenta. Eine natürliche Unterstützerin.“  
(Ebd:142) (VII, 129)

Wie bei anderen Aufnahmen, entsprechen auch hier die Antworten meist den Fragen. Die Angeredeten identifizieren sich mit Namen oder Vornamen.

3. Experiment, 2. 9. 71. Es wurde auf einem von Dr. Puharich mitgebrachten Band durchgeführt. Teilnehmer waren Dr. Puharich, Miss Toyofuku und Mr. Peter Andreas. Die Aufnahme wurde ausschließlich durch Mikrophon besorgt.

Eine Stimme bemerkt, etwas ironisch, in schwedisch und deutsch:

„Kleide aus!“ (68g:073) (VII, 129)

Es ist üblich, daß solche Experimente, die der Orientierung von Fachleuten dienen, unter strengster Kontrolle durchgeführt werden. Dies wurde richtig beurteilt.

„Mutter spricht. Erforsche!“ (68g:106/8) (VII, 129A)

Weiter fragte eine Stimme:

„Peter, was machst du?“

Sawitz, Freund!“ (Ebd:108/9)

Der zweite Satz ist vielleicht ein präkognitiver Hinweis auf Kapitän Alexander Sawitzky. (Vgl. S. 413)

Diese und andere Stimmenaussagen erfüllten die gestellten Forderungen. Einige der Inhalte sind in ihrer Relation zu den Tatsachen eindeutig, vor allem natürlich „Gute, gute Reise, Andrija! Rosa.“ Hier wünscht Puharichs Mutter ihrem Sohn, der unterwegs nach England und den USA einen kurzen Aufenthalt in Bad Krozingen machte, eine gute Reise.

Nach den Experimenten äußerten sich Dr. Puharich und seine Sekretärin wie folgt:

2. September 1971, Bad Krozingen

I feel highly privileged to have been the guest of Konstantin Raudive for the past four days, and to be taught his art of recording voices of unknown origin on magnetic tape. He was patient enough to spend many hours teaching me how to hear „voices“ which are buried in noise. His great spirit of serious and free enquiry made it possible for me to have a „voice“ demonstration under conditions of my personal control. He used my magnetic tape under my personal observation and control, — and „voices“ were recorded which to me were evidential. I am now convinced of the reality of this voice effect and consider it to be of paranormal origin. I shall, of course, continue to follow Dr. Raudive's lead in this research and publish my findings. Dr. Raudive's work is of prime scientific and humanitarian importance, and I hope it will be my privilege to help to bring it to attention of the world at large, and to develop its consequences.

sig. Andrija Puharich, M.D.  
New York, N.Y.

September 2nd

I am still startled by what I experienced this week — these past days here at Dr. Raudive's house — it is an enlightenment and avenue into deeper truth and a privilege to be exposed to this.

Melanie Toyofuku

## 2. Raymond Bayless

Der amerikanische Parapsychologe lebt in Los Angeles, Kalifornien. Er befaßt sich seit über 20 Jahren mit parapsychologischen Untersuchungen und hat mehrere Bücher verfaßt, u. a.:

THE ENIGMA OF THE POLTERGEIST  
ANIMAL GHOSTS

THE OTHER SIDE OF DEATH  
APPARITIONS AND SURVIVAL OF DEATH  
EXPERIENCES OF A PSYCHICAL RESEARCHER

Bayless ist Mitglied der S.P.R. und der A.S.P.R. Er berichtet hier über seine eigenen Erfahrungen mit dem Stimmenphänomen. Seine ersten Experimente gehen schon auf 1956 zurück. Ein kurzer Bericht darüber erschien im „Journal of the American Society for Psychical Research“, Jan. 1959.

An den Experimenten von Bayless nahm auch D. Scott Rogo teil, ebenfalls Parapsychologe, wohnhaft in Canoga Park, Kalifornien. In einem Brief an den Experimentator (14. Mai 1972) schreibt er: „When I heard the record (gemeint ist die englische Schallplatte zum Buch BREAKTHROUGH) I was amazed that your voices sound identical to the ones we have recorded — although in Art's case (Arthur von Szalay, s. unten) the voices are often louder, speak usually English, and on very rare occasions are audible to the human ear — though this is rare. They too call us by name, answer questions. The original work was carried out before Jürgenson or your work was known and we have been most interested in your recordings, since they fall so closely in line with ours. I have published a couple of reports on my own work with von Szalay in a few back issues of the Journal of Paraphysics.“

Experimente mit Stimmphänomenen in den USA  
Von Raymond Bayless

Bevor ich auf meine Experimente mit Attila von Szalay eingehe, möchte ich erwähnen, daß ich ihm erstmals 1948 begegnete und in den Jahren seither Zeuge zahlreicher paranormaler Manifestationen war, die spontan in seiner Gegenwart stattfanden. Unter den beobachteten Phänomenen — viele davon unter Bedingungen, die überprüften Tests gleichzusetzen sind — waren Lichter, exotische Düfte, Klopfen, paranormale photographische Effekte usw. Von Szalay verfügt also über die traditionellen Grundlagen eines typischen physikalischen Mediums. Ich möchte jedoch festhalten, daß er keineswegs ein professionelles Medium ist.

Die Experimente mit seinen Stimmenphänomenen begannen 1956; mehrmaliges Auftreten spontaner schriller Pfeife war ihnen vorausgegangen. Ich hörte z. B. ein solches Pfeifen von unglaublicher Lautstärke um 2 Uhr morgens; ich stand etwa 1 m 20 von ihm entfernt und schaute in strahlendem künstlichem Licht direkt in sein Gesicht. Betrug ist unter solchen Bedingungen völlig ausgeschlossen.

Nach einigen dieser ersten spontanen Manifestationen begannen von Szalay und ich eine lange Serie von Versuchen mit dem Ziel, die Stimmeneffekte, die offenbar aufzutreten begannen, zu erforschen und zu entwickeln. Eine kurze Übersicht dieser Tests erschien im „Journal of the American Society of Psychical Research“, Jan. 1959.

Zahlreiche Stimmen wurden unter verschiedenen Bedingungen aufgenommen. Meist saß von Szalay im Hauptzimmer außerhalb einer Kammer, die in ein „Séancen-Kabinett“ verwandelt worden war. In diesem Kabinett befand sich ein Mikrophon, das mit einem Tonbandgerät im äußeren Zimmer und mit einem Lautsprecher verbunden war, der häufig benützt wurde, um jeglichen im Kabinett geäußerten Laut zu hören. Verschiedene Kombinationen von Geräten wurden verwendet, hauptsächlich aber das erwähnte System. Gelegentlich saß von Szalay im Kabinett; die erhaltenen Resultate unterschieden sich jedoch in keiner Weise von jenen, die erzielt wurden, wenn er außerhalb des Kabinetts saß.

Die meisten Stimmen waren außerordentlich schwach und leider unverständlich. Immerhin sagten die Stimmen gelegentlich wenige Worte, die man verstehen konnte, und hie und da konnte das Geschlecht des Sprechenden bestimmt werden. Die Mehrzahl der Stimmen war nicht tonal und äußerte sich flüsternd.

Durch den Lautsprecher kamen die Stimmen oft als sehr schwaches Pfeifen; wurden sie dann verstärkt und erneut abgehört, so ließen sie sich oft in unverständliche Stimmeffekte offensichtlich menschlichen Ursprungs auflösen.

Nach einer experimentellen Sitzung vom 6. Dez. 1956 trat eine höchst ungewöhnliche Wirkung auf. Von Szalay und ich standen im Hauptzimmer, das normal beleuchtet war, die Türe zum Kabinett war geschlossen. Da ich das Verstärkersystem

überprüfen wollte, bat ich von Szalay, einzelne Pfiffe zu produzieren, was er auch tat. Ich horchte auf den Lautsprecher, als ich plötzlich feststellte, daß leise einzelne Pfiffe als Antwort eine oder zwei Sekunden nach jedem Pfiff von Szalays auftraten. Dies geschah sechs- oder siebenmal, und am Schluß der Folge waren, zweimal als Antwort auf einzelne Pfiffe, doppelte Pfiffe zu hören. Ich stand 1—2 Meter von Szalay entfernt und beobachtete ihn andauernd. Betrug kommt nicht in Betracht.

Während dieser Versuche wurden hie und da Klopftöne aufgenommen. Während eines Experiments fragte ich, ob Klopfen hervorgebracht werden könne. Es erfolgte eine kurze Reihe von Klopftönen, die nicht mit bloßem Ohr gehört werden konnten, doch recht klar bei der Wiedergabe der Bandaufnahme.

Diese ganze Testserie war in erster Linie dem Versuch gewidmet, die Stimmeneffekte wenn möglich weiter zu entwickeln. Trotz der zwanglosen Anordnung wurden paranormale Stimmen eindeutig gehört und aufgenommen.

Angesichts der Tatsache, daß ich während der Experimente hie und da das schwache Pfeifen sozusagen „in der Luft“ hörte — einmal auch im äußeren Zimmer — und daß ich sowohl Pfiffe und Stimmen wie auch Klopftöne über den Lautsprecher vernahm, scheint es, daß ein unbekannter Prozentsatz dieser Phänomene nicht-elektronischen Ursprungs war. Von Szalay hat Stimmen aufgenommen, von denen er fest behauptet, daß sie vom Mikrophon entfernt „in der Luft“ aufgetreten seien und daß er sie mit bloßem Ohr wahrgenommen habe. Folglich nehme ich an, daß beide Typen aufgetreten sind. Meine Erfahrungen mit von Szalays früheren Stimmenphänomenen bestärken diese Vermutung.

Eine neue Versuchsreihe begann am Abend des 30. September 1971\*), als deren Resultat wir eine große Anzahl paranormaler Stimmen erhielten und unzweideutig registrierten.

Diese Stimmen umfassen Laute von sehr schwachem, völlig unverständlichem Flüstern bis zu recht lauten und leicht unter-

\*) Offenbar nach dem Erscheinen von *Breakthrough* in den USA. (Anm. d. Autors.)

scheidbaren Aussagen, die gelegentlich ausgezeichneten Ton und absolute Klarheit aufweisen. Eine Anzahl dieser Stimmen kann nach dem Geschlecht unterschieden werden, und interessanterweise wurden auch schwache Kinderstimmen aufgenommen. Eine sagt z. B.: „Mommy, mommy, daddy, mommy“; sie war zwar leise, jedoch klanglich durchaus charakteristisch, und die Worte waren leicht zu unterscheiden.

Das Volumen der Stimmen ist, wie gesagt, sehr unterschiedlich. Einige wenige wurden aufgenommen, die sehr laut waren. Viele könnte man in eine Gruppe zwischen den Extremen von sehr laut und sehr leise einordnen. Die Klarheit variiert stark. Die meisten Stimmen sind eindeutig „menschlicher“ Herkunft, wenn auch zum Teil unverständlich; viele können aber, wie erwähnt, leicht interpretiert werden. Eine weitere große Gruppe von Stimmen ist durch Worte charakterisiert, die zwar verzerrt sind, aber immerhin Bedeutungen anbieten, die man als „wahrscheinliche“ Interpretationen betrachten kann.

Hie und da erhielten wir Lauteffekte, die nicht Stimmen waren: Klopfen, das Intelligenz und Absicht an den Tag legt und Initialen andeutet, wurde aufgenommen, wie auch der unverwechselbare Klang eines Glockenspiels, ebenfalls mit dem Hinweis auf Initialen. Selbstverständlich waren keine Musikinstrumente, kein Glockenspiel in der näheren oder weiteren Umgebung des Kabinetts, als diese Wirkungen auftraten.

Es stimmt absolut, daß der Hörer es anfangs schwer finden wird, die Stimmen zu verstehen; aber durch Erfahrung verringert sich diese Schwierigkeit rasch. Es können immerhin klarere Beispiele auch von Hörern verstanden werden, die im Abhören solcher Phänomene völlig unerfahren sind. Es ist ferner festzustellen, daß jede Person mit normalem Gehör ohne weiteres bestätigen wird, daß die Stimmen offensichtlich „menschlicher“ Herkunft sind, — ganz abgesehen von den sehr klaren Beispielen, die, wie gesagt, von allen Hörern leicht verstanden werden.

Es ist natürlich unumgänglich, daß man mit den Stimmenaufnahmen vertraut wird, wegen der dem Phänomen innewohnenden Schwierigkeiten: Geräuschkulissen, bandeigene Geräusche und andere störende Elemente, die in erster Linie der hohen

Tonverstärkung zuzuschreiben sind, die man zwangsläufig verwendet. Ich selbst verfüge nun über große Übung im Abhören der Stimmen; ich habe viele wahrgenommen, sowohl während „formellen Experimenten“, wie auch während zwanglosen, spontanen Sitzungen. Es sei festgehalten, daß die Stimmen ohne Zweifel gelegentlich sprechen, während von Szalay spricht, was ohne weiteres Betrug durch Flüstern und — ich möchte hinzufügen — unbewußtes Flüstern ausschließt.

Die Beschreibung der Experimente ist einfach. Es sollen nun einige anfängliche Versuchsverfahren skizziert werden:

Verschiedene Tonbandgeräte wurden durch von Szalay mit unterschiedlichem Erfolg verwendet. Im allgemeinen und bei meinen Experimenten wird ein Sony Modell TC-630 gebraucht. Verschiedene Mikrophone, darunter interessanterweise ein Standard-Telephon, wurden mit dem Bandgerät verbunden. Während der meisten Versuche saßen von Szalay und ich nahe beim Tonbandgerät, etwa einen Meter entfernt, und ich beobachtete im Verlauf der Aufnahme häufig sein Gesicht aus der Nähe. In einigen Fällen hielt von Szalay das Telephon-Mikrophon (um ihm einen Namen zu geben) während der Aufnahme. Er glaubte, daß tatsächlicher physischer Kontakt vielleicht die Qualität der Stimmen verbessern könnte, deshalb dieses „unüberprüfte“ Verfahren. Seine Anregung ist, wie ich bemerken möchte, interessant und sollte weiter untersucht werden. Während einzelner Versuche saßen wir gegen 4 Meter von Mikrophon und Bandgerät entfernt, meist aber nahe bei den Apparaten. Ich saß in unmittelbarer Nähe von Szalays.

Um die theoretische Möglichkeit von unbewußtem oder betrügerischem Flüstern zu eliminieren, saß ich bei einem Versuch mit von Szalay in einem von Bandgerät und Mikrophon entfernten Raum. Dieser Raum war vom Zimmer, das die Geräte enthielt, durch eine Zwischenwand aus Sperrholz getrennt, die bis an ca. 60 cm unter die hohe Zimmerdecke reichte. Das Licht war gedämpft, aber ausreichend, um einander deutlich zu sehen. Von Szalay saß auf der „äußeren Seite“ einer Couch an einem großen Fenster. Folglich saß ich zwischen ihm und dem Mikrophon, das, wie erwähnt, beim Aufnahmegerät im anderen Zimmer stand.

Ein zweisilbiges Wort, leider unverständlich aber offensichtlich „menschlich“, wurde aufgenommen. Ich möchte beifügen, daß mein Gehör durchaus normal ist. Unter diesen Bedingungen war betrügerisches Flüstern und auch jener altersgraue Popanz der parapsychologischen Forschung, das unbewußte Flüstern, ausgeschlossen.

Um die Möglichkeit vorweg präparierter Bänder zu eliminieren, habe ich häufig die Sitzungen durch Verwendung meines Tonbandgerätes, eines Wollensak 4100, überwacht. Das Mikrofon, das mit diesem Gerät verbunden war, wurde neben von Szalays Mikrofon gestellt, so daß sowohl normale wie paranormale Geräusche gleichzeitig aufgenommen wurden und in identischen Zeitintervallen und Reihenfolgen auftraten. Mein Tonband ermöglichte mir also eine Kontrolle der anderen Aufnahme, und es war unmöglich, ein mit Betrugsabsichten vorbereitetes Band zu benützen.

Diese Tests wurden nicht nur durchgeführt, um das Vorhandensein paranormalen Stimmeneffekte festzulegen, sondern auch um die Entwicklung der Stimmen selbst fortzusetzen. Dabei wurde, wie erwähnt, eine zwanglose Situation beibehalten. Offenbar muß man auf ein empfindliches psychologisches Gleichgewicht achten, und wenn man an einer strengen, „förmlichen“, überprüften Versuchsanordnung festhält, fallen die Resultate bis zu einem Grad aus, der praktisches Experimentieren verunmöglicht.

Immerhin können die Möglichkeiten theoretischen Betrugs und experimentellen Irrtums hinreichend eliminiert werden, ohne daß in einer hemmenden Laboratoriumsatmosphäre gearbeitet werden muß.

Seltsamerweise ist es bisher noch nicht möglich gewesen zu bestimmen, ob das Vorhandensein von Licht — ich meine normale oder gedämpfte Zimmerbeleuchtung — die Erzeugung von Stimmenphänomenen negativ beeinflußt oder nicht. Als Präzedenzfall können wir auf die akustischen Medien der Vergangenheit, die Schwestern Moore, Mrs. Etta Wriedt etc. hinweisen, wo die störende Wirkung von Licht auf die Phänomene klar nachgewiesen wurde. Es sind weitere Experimente mit von Szalays Phänomenen nötig, um diese Frage zu beantworten. Die Tat-

sache, daß seine Stimmen — im allgemeinen — offenbar nicht direkt hörbar sind, erhöht ihre Ähnlichkeit mit den von Dr. Konstantin Raudive untersuchten Stimmenphänomenen.

Die Eigengesetzlichkeit von Bandgeräten, die Verwendung von Dioden etc., allfällige Radiofloskeln — dies alles sind beträchtliche Hürden, und oft wurde theoretisiert, solche Störungen seien für von Szalays Stimmenphänomene verantwortlich. Diesen Einwänden wurde indessen praktisch begegnet.

Es stimmt, daß Tonbandgeräte gelegentlich Radiofloskeln empfangen und aufnehmen, und ich bin überzeugt, daß viele Möchtegern-Experimentatoren solche Störungen für normale Stimmen gehalten haben.

Am Rande sind Betrügereien bei den elektronischen Stimmenphänomenen vorgekommen, und wir müssen feststellen, daß heute da und dort gefälschte Aufnahmen produziert werden.

Bei von Szalays Phänomenen wird diese Möglichkeit durch mehrere Umstände ausgeschlossen. Die Stimmen sind vergleichsweise selten und erscheinen hauptsächlich als Flüstern. Durch Frequenzen und Ton unterscheiden sie sich völlig von Radio-sendungen.

Manchmal weisen sie singsang-artige Eigenschaften auf, die nicht im geringsten dem Klang von Radiostimmen gleichen.

Das wichtigste von allem: Die Stimmen antworten gelegentlich auf Fragen, beziehen sich auf Angelegenheiten von persönlicher Bedeutung, geben Namen toter Verwandter etc. und nennen die Experimentatoren beim Namen. Radiofloskeln können eindeutig nicht dafür verantwortlich sein.

Verschiedene Methoden praktischen Betrugs wurden eliminiert. Ich will diesen Punkt nicht weiter ausführen und nur erwähnen, daß ich mit den Problemen mediumistischer Betrügerei völlig vertraut bin und mich seit fast 24 Jahren mit parapsychologischen Untersuchungen befasse.

Ich füge einige Notizen aus meinen Sitzungsprotokollen bei, um diese Phänomene und den Verlauf einiger Experimente zu veranschaulichen. Zuerst eine kurze Skizze eines weniger interessanten Beispiels:

Dieser Versuch fand am 22. Febr. 1972 in meinem Heim statt. Meine Frau, die oft an meinen Untersuchungen teilnimmt, kam

zu uns. Stimmung und Bedingungen für die Sitzung waren durchaus nicht gut. Unsere liebe Katze war schwer krank, und das Tonbandgerät machte Schwierigkeiten. Immerhin wurden zwei Stimmentexte aufgenommen. Eines war eine klangvolle Frauenstimme, die klar sagte „Your kidding“, eine seltsame Feststellung, die auf keine uns bekannte Situation anwendbar war.\*) Bei diesem Versuch benützte von Szalay das Telefon-Mikrofon, und die Hände aller Anwesenden waren auf das Instrument gelegt.

Am 26. Sept. 1971 erhielt von Szalay bei einer Sitzung, die er allein durchführte, die Worte „Bayless is virtually become a recluse“ (dt. Bayless ist eigentlich ein Einsiedler geworden). Die kursiven Worte waren verzerrt. Interessanterweise hatten meine Frau und ich am Morgen des 30. September ein seltsames Gespräch, in dessen Verlauf ich vehement den Wunsch äußerte, mich völlig hinter einer gewaltigen Wand von der Welt zurückzuziehen. Zudem hatte ich schon zwei oder drei Tage vorher etwas Ähnliches gesagt. Während des Gesprächs hat meine Frau höchst wahrscheinlich das Wort „Einsiedler“ ausgesprochen.

Die Worte der aufgenommenen Stimme, die mir am Abend des 30. September mitgeteilt wurden, drücken genau das Gefühl aus, das ich mit großer Erregung geäußert hatte. Es scheint, daß wir es mit einer offensichtlich präkognitiven Feststellung und signifikanten Übereinstimmung mit meinen Worten zu tun haben.

Während einer 20 Minuten dauernden Sitzung am Abend des 14. Februar 1972 bekamen von Szalay und ich verschiedene Stimmen. Eine von ihnen kam 60 Sekunden nach einer Frage, die gestellt worden war und meine Katze betraf, die betrüblicherweise binnen weniger Tage gestorben war. Die Stimme sagte ganz klar „It is natural“ oder „It's a natural“. (dt. Es ist natürlich, es ist ein natürliches ...).

Weitere Worte wurden empfangen, die letzten hießen vermutlich „... comes over“ (dt. kommt herüber).

\*) „Kid“ dt. Gör, Kind, vielleicht in Bezug auf die Katze; evtl. „You're kidding“, dt. Ihr macht Spaß, ihr uzt. (Anm. d. Übers.)

Andere Stimmen wurden aufgenommen, darunter der Satz „As it is . . . in heaven“ (dt. Wie es ist . . . im Himmel) und die Worte „What is it?“ (dt. Was ist es?), die mehrmals wiederholt wurden.

Diese kurz dargestellten wenigen Beispiele mögen eine Vorstellung der zahlreichen Stimmen und ihrer Ausdrucksweise geben, die während unserer Sitzungen aufgenommen wurden.

Es bleibt noch beizufügen, daß der bekannte Parapsychologe D. Scott Rogo eine Sitzung mit von Szalay durchführte und das Stimmenphänomen bei diesem Experiment wahrnahm; der Versuch verlief in der oben skizzierten Anordnung.

sig. Raymond Bayless

### 3. Attila von Szalays Brief an den Experimentator

Als Ergänzung zu diesem Bericht bringen wir hier auszugsweise einen Brief des von Raymond Bayless im Zusammenhang mit dem Stimmenphänomen und anderen paranormalen Erscheinungen beobachteten Mediums Attila von Szalay.

van Nuys, Cal., USA, 8. August 1972

Nach 25 Jahren des Experimentierens, mit der Absicht, diese Stimmen aufzunehmen, die ich zeitweise — tags oder nachts — mit bloßem Gehör wahrnehme, kam ich schließlich zur Konklusion (sozusagen gegen meinen Willen), daß die Stimmen spiritistischen Ursprungs sind und nicht der paranormale Ausfluß meines unterschwelligigen Selbst, das sich in Audio- und Video-Form manifestiert.

1936 hörte ich, während ich um ca. 1 Uhr nachts in der Dunkelkammer als Photograph arbeitete, zu meinem Erstaunen die Stimme meines verstorbenen Bruders Edson, der im 1. Weltkrieg mit einem englischen Flugzeug abgestürzt war. Er rief laut, klar und kräftig meinen Namen. Nachdem ich mich vom anfänglichen Erstaunen erholt hatte, schob ich das Erlebnis als eine Art Gehörshalluzination mehr oder weniger beiseite. — —

Während Meditationsübungen hörte ich Stimmen, die aus meinem Solarplexus und der Herzgegend zu kommen schienen. Mehrmals sah ich, während ich in meiner Dunkelkammer

arbeitete, einen silbernen Lichtfaden, der von meiner Milz her in einer Länge von ca. 50 cm schwebte. Am Ende des Silberfadens befand sich eine kleine Lichtkugel, die in Übereinstimmung mit meinem Herzrhythmus über der Entwicklerschale hüpfte. Eine Photographie, die in einem solchen Moment aufgenommen wurde, zeigt einen kleinen menschenähnlichen Kopf, der unmittelbar an meiner Milzgegend liegt. Während mehr als einem Jahr konnte dieser Lichtball periodisch in meinem Arbeitsraum beobachtet werden, sogar in der Gegenwart von Kunden. — — —

Die ersten Versuche zur Aufnahme der Stimmen, die von meinem Körper auszugehen scheinen, unternahm ich in den Vierzigerjahren mit einem Gerät zur Herstellung von Schallplatten. Ich mußte aber damals die Angelegenheit erfolglos aufgeben, da die Laufzeit bei einer Geschwindigkeit von 78 Umdrehungen per Minute nur drei Minuten betrug und ich mit dem Plattenschneider nicht zurechtkam. Später, als nach dem Kriege die ersten Tonbandgeräte aufkamen, versuchte ich es damit, aber die Verstärkung reichte nicht aus, um die verhältnismäßig schwachen Stimmen erfolgreich einzufangen. Ich mußte die Versuche wieder unterbrechen, bis ich eines Morgens im Oktober 1956 durch eine Reihe eigenartiger Flötentöne geweckt wurde, die aus ca. 20 cm Entfernung von meinem Gesicht zu kommen schienen. Ich weckte Mr. Bayless, der im gleichen Raum schlief, damit er die „Zauberflöte“ auch klingen höre. Als er sich des Geschehens bewußt wurde, war der Klang verschwunden.

Am folgenden Tag räumte ich mit Hilfe von Mrs. Marro und ihrer Tochter eine Kleiderkammer aus. Wir installierten darin ein Mikrophon und schlossen — außerhalb des Kabinetts — ein Tonbandgerät an. Wir saßen zu dreien in der Kammer. Ich hielt eine Séancen-Trompete, die mir ein desillusionierter Spiritualist überlassen hatte, mit der schmalen Seite gegen die Decke, das andere Ende gegen mein Ort. Wir erhielten eine ausgezeichnete männliche Stimme.

Um völlig sicher zu sein, daß die Damen nicht zu dem Phänomen beitrugen, hielt ich mich nachher allein außerhalb des Kabinetts auf. Im Kabinett blieb nur das Mikrophon. Ich bediente im äußeren Raum das Tonbandgerät und erhielt teils gute, teils

schlechte Resultate. Dann bat ich Mr. Bayless, mit mir zu experimentieren und meine Resultate zu verifizieren. Dies fand seinen Niederschlag in seinem Artikel in der Zeitschrift der A.S.P.S., Januar 1959. Unnötig zu sagen, daß niemand unserer Arbeit auch nur die geringste Aufmerksamkeit entgegenbrachte. Ich erschien mit Mr. Bayless in einer Reihe von Fernsehsendungen, und die wissenschaftlichen Untersuchungen über das Interesse des Publikums ergaben Null. Ich hatte einige Stimmenbeispiele vorgeführt und eine Anzahl paranormaler Photographien gezeigt, alles ohne Erfolg.

1961 lief eine beliebte Fernsehserie unter dem Titel „Lügendetektor“. Ich schlug Mr. Bayless vor, wir könnten dort auftreten, um zu beweisen, daß es sich bei meinen Stimmen und Bildern nicht um Betrug handle. Ich bestand erfolgreich vier Tests, wie aus dem beigelegten Zeugnis des Produzenten Mr. Andrews hervorgeht. Zu unserer Enttäuschung wollte niemand die Resultate akzeptieren, da man annahm, ich hätte den Apparat in irgendeiner Weise beeinflußt.

sig. Attila von Szalay

---

Zu Seite 379:

\*) Mrs. Uphoff bittet um eine Botschaft. Eine Stimme entgegnet ihr:

„I Keysler Nina.

„What I will . . .“ (59g:527)

Eine ungewöhnlich klare Mikrofonstimme.

Der russisch/amerikanische Physiker George Gamow wurde von Uphoff angeredet. Eine unmißverständliche Antwort:

„Gamow, George“ (Ebd:535)

Man hörte ferner:

„George, gib mir hier das Grab!“ (Ebd:550)

Diese Aussage stimmt mit dem Verlangen der Seele überein, den Leib in der Heimat begraben zu wissen (Anm. d. Autors).

#### 4. Walter H. Uphoff,

Professor an der Colorado-Universität in den USA, hält u. a. Vorlesungen über Parapsychologie. Er hat sich aktiv an der Stimmenforschung beteiligt und gibt im folgenden seine Stellungnahme:

##### Bericht

Viermal haben meine Frau und ich Konstantin Raudive besucht und zweimal an Aufnahme-Experimenten teilgenommen. Die menschlichen Eigenschaften der Stimmen sind eindeutig, wenn auch die Sprache für unsere Ohren oft unverständlich war.

Gewöhnlich enthielten die Botschaften eine Bedeutung für den Experimentator selbst. Oft wird „Kosta“, „Konstantin“ oder „Raudive“ erwähnt. Manchmal schienen sich einige Botschaften direkt an uns zu wenden\*), aber da wir nur zu 90% sicher waren, möchten wir nicht eine Tatsache daraus machen. Vielleicht war unser Gehörsinn nicht genügend scharf oder nicht ausreichend geübt, um Gewißheit zu erlangen.

Wir haben später auch Pfarrer Leo Schmid in Oeschgen (Schweiz) besucht, der mit Raudive gearbeitet und paranormale Stimmen, die er auf Tonband erhielt, systematisch analysiert hat. Er ist überzeugt, daß einige von verstorbenen Freunden stammen und andere Botschaften über Ereignisse sind, die erst Tage nachher eintrafen.

Bei Raudive hörten wir das Wort „Zenta“ deutlich durchkommen, als ob jemand über ein breites Tal hinüber rufen würde; gleichermaßen sind die Namen, mit denen Raudive angeredet wird, oft unmißverständlich klar, sowie auch andere Namen und Sätze, die wir hörten, z. B.: *„Du wertest die Märchen um.“* (Einsp. 825, 39r:341)

Ich habe über das Stimmenphänomen mit einer Anzahl von Menschen diskutiert, die an der Forschung beteiligt sind, und außer mit Raudive mit mindestens fünf andern gesprochen, die ebenfalls paranormale Stimmen auf Tonband erhalten hatten. Fast alle, die diese ungewöhnlichen Laute gehört haben, stimmen darin überein, daß sie paranormal sind. Freilich finden einige die Vorstellung einer möglichen Kommunikation via Tonbandgerät mit Persönlichkeiten einer anderen Dimension noch so

schwer vorstellbar, daß sie lieber glauben, die Stimmen würden irgendwie durch das Unbewußte des Experimentators produziert. Die Tatsache, daß die Stimmen gewöhnlich in Sprachen auftreten, die der Experimentator kennt, hat einige Forscher annehmen lassen, daß das Unbewußte eine bedeutsame Rolle spielt. Andererseits ist dies nicht immer der Fall, und deshalb scheint diese Erklärung (denken wir an das „Argument von der weißen Krähe“) für das ganze Phänomen nicht ausreichend.

Wir haben stundenlang unvoreingenommen Tonbänder abgehört, ohne dabei zu denken, daß wir irgendeine besondere Hypothese beweisen oder widerlegen sollten.

Beim heutigen Stand der Stimmenforschung, der Raudive so ausgiebige und sorgfältige Arbeit gewidmet hat, gibt es keine angemessene Erklärung der Triebkräfte, durch die unbewußte Gedanken in elektronische Kraftfelder umgewandelt würden, die sodann von den verschiedenen Tonbandmechanismen aufgenommen und in hörbare Laute verwandelt werden könnten. Diese Erklärung als zutreffend zu betrachten, scheint ebensoviel Phantasie zu beanspruchen wie das Festhalten an einer alternativen Hypothese: daß nämlich Wesenheiten aus einer anderen Dimension dasselbe tun.

Wer auch immer ein so neues und seltsames Phänomen erforscht, wird gut beraten sein, wenn er unvoreingenommen bleibt und keine angebotene Erklärung ausschließt, auch wenn er dazu neigt, sie ans unterste Ende einer Liste von Möglichkeiten zu setzen.

Jene, die das Stimmenphänomen untersucht haben, stimmen grundsätzlich darin überein, daß etwas Paranormales geschieht. Die Frage, die jetzt gründlich untersucht werden muß, heißt WAS? Kann der Inhalt all dieser Stimmen als möglicherweise vom Unbewußten des Experimentators herstammend erklärt werden, oder gibt es Fälle, in denen die so erhaltene Information präkognitiver Natur oder dem Experimentator unbekannt ist? Weshalb diese polyglotte Sprache, manchmal im gleichen Satz? Ist es möglich, daß „erdgebundene Wesenheiten“ auf betrügerische Art berühmte Persönlichkeiten imitierten, wie das einige Rezensenten von Raudives Buch **BREAKTHROUGH** andeuten?

Botschaften, die durch gute Hellseher oder Medien durchkommen, sind oft ausführlicher und mehr in Einzelheiten gehend. So ist es begreiflich, daß jene, die von der Realität mediumistischer Kommunikation überzeugt sind, sich für die weniger klaren und oft fragmentarischen Tonband-Botschaften nicht begeistern können. Für die Kritiker und Skeptiker andererseits eröffnet das Festlegen der Paranormalität des Stimmenphänomens eine neue Dimension des Unsichtbaren: Energien, Schwingungen etc., die zunehmend als ein Teil der wirklichen Welt außerhalb unserer fünf Sinne erkannt werden. Dies würde übrigens auch den Einwand beseitigen, daß der Geist des Mediums oft die Durchsagen „aussiebt“.

Ich hoffe, daß die sorgfältige Arbeit Raudives, die Parapsychologen, Physiker, Elektronik-Ingenieure und andere dazu anregte, Erklärungen für diese verblüffende Entwicklung zu suchen, die verdiente Anerkennung erhält. Mögen zudem andere dazu ermutigt werden, dieses Gebiet weiter zu erforschen, oder finanzielle Hilfe für systematische Untersuchungen zu leisten, so daß die Grenzen des Unbekannten in unserer Zeit noch weiter zurückgedrängt werden können.

sig. Walter H. Uphoff

## 5. Kay Sterner,

Präsidentin der California Parapsychology Foundation,  
San Diego, Kalifornien, USA

### Experimente mit paranormalen Tonband-Stimmphänomenen

Im April 1972 reiste ich nach Bad Krozingen in Deutschland, um die paranormalen Tonband-Stimmen-Experimente Raudives zu untersuchen und mit ihm zusammenzuarbeiten. Ich hatte vorher sein gut dokumentiertes Buch *BREAKTHROUGH* (herausgegeben von Taplinger, New York) gelesen und war beeindruckt, daß eine Anzahl höchst integrier Wissenschaftler die Tatsache darlegten, daß Stimmen aus dem „Äther“ sich in ihrer Gegenwart auf gewöhnlichen Tonbändern einprägten. Ich verbrachte drei Nächte und zwei Tage mit Arbeit und mit der Beobachtung dieses glänzend begabten Mannes. Am zweiten Tag

stieß ein weiterer Forscher zu uns, Prof. Germán de Argumosa aus Madrid, mit seiner Sekretärin, einer Sprachenkennerin und Übersetzerin, die Deutsch, Spanisch und Englisch fließend spricht.

Raudive und andern zufolge stammen die auf einem gewöhnlichen Tonband aufgenommenen Stimmen von jenen, die in andere Dimensionen oder Frequenzen des Lebens übergegangen sind, nämlich von den Toten. Diese Stimmen erscheinen auf Tonband offensichtlich ohne menschliche Intervention, doppelt so schnell wie menschliche Sprache. Raudive spielte uns Partien aus seinen Aufnahmen vor, um unser Gehör an die „Stimmen“ zu gewöhnen; das Abhören erfordert völlige Konzentration, da die Stimmen von atmosphärischen Störungen begleitet sind. Wir lieferten versiegelte Tonbänder, und alle Anwesenden stimmten darin überein, daß die Verpackung nicht aufgebrochen war.

Unsere kleine Gruppe kam konsequent nach 8.30 Uhr abends zusammen, und Raudive pflegte unermüdlich bis 1.30 oder 2.30 Uhr nachts an den Tonbandgeräten zu arbeiten. Glücklicherweise befindet sich sein Heim in einer ruhigen Gegend, und es ist, wie er bemerkte: „Der Empfang ist später in der Nacht besser, und die Geräusche und Störungen des Tages fallen weg.“ — Ich bemerkte, daß er zwei Tonbandgeräte benützte.

Es war erfreulich, „Stimmen“ zu hören, die auf meine Fragen an den vorhergehenden Abenden antworteten. Besonders überrascht war ich aber über die folgenden Resultate. Wir wurden aufgefordert, Fragen zu stellen, während das Bandgerät unsere Stimmen und dazu, wie wir hofften, „Stimmen unbekannter Herkunft“ aufnahm.

Ich will sogleich über jene berichten, die mich betrafen. Es war unser letzter Abend, und es ging gegen 23 Uhr. Als Raudive das Band ablaufen ließ, war er darauf erpicht, das Wort „Pascha“ zu wiederholen, das recht gut hörbar gewesen war. In der Tat waren die Stimmenaufnahmen deutlicher für mich als für die andern. Später meinte Raudive, dieser Effekt sei möglich geworden, weil ich „psychic“ sei und zu dem nötigen unbekanntem Kraftfeld beitrage, das diese Stimmenaufnahmen ermögliche. Was meinen wir eigentlich genau, wenn wir jemanden als „psychic“ bezeichnen? Ich glaube, daß wir damit nahe an

die Entdeckung einer unbekanntenen Energie gelangt sind, die den Menschen befähigt, die Gesetze der Schwerkraft zu transzendieren, und die vielleicht sogar unsere Gedanken hörbar machen kann. Als Raudive das Wort „Pascha“ zum drittenmal wiederholte, schoß mir durch den Sinn, daß die Freundin, die ich in Brüssel zu besuchen hoffte, erwähnt hatte, ihr Mann sei „Pascha“ in Ägypten gewesen; ich hatte das niemandem hier gesagt, auch nicht sonst irgendwann während meines Aufenthalts in Deutschland. Diese Mitteilung nun ermutigte Raudive.

Es folgte dann der Name „Achmed“, der weder mir noch irgend sonst jemandem der Anwesenden im Zimmer etwas bedeutete. Wir stimmten überein, daß Achmed ein gebräuchlicher Name im Nahen Osten sei. Nachdem wir während einer kurzen Weile keine Stimmen oder Laute gehört hatten, schien Raudive plötzlich wie elektrisiert und sagte: „Hören Sie das Singen, es ist eine Frauenstimme, sie singt Halleluja.“ Auch ich war erstaunt und erfreut, als ich das deutlich hörbare Singen vernahm. Er wiederholte die singende Stimme mehrmals, bis ich mich plötzlich daran erinnerte, daß es sich um den bevorzugten religiösen Ausdruck meiner verstorbenen Mutter handelte. Sie war tief religiös gewesen und pflegte „Halleluja“ mit der Auferstehung, also mit dem Weiterleben in Beziehung zu bringen. Oft, wenn sie von gewissen Ereignissen in ihrem Leben sehr beglückt war, hörte ich sie Halleluja sagen, bei vielen Gelegenheiten. Ich berichtete dann der Gruppe von diesem „Gedächtnisaufruf“, und sie fanden alle, dies sei außerordentlich und könnte etwas mit dem Weiterleben nach dem Tode zu tun haben. Ich hatte meine Mutter nie laut angeredet, aber bewußt die folgende Bitte mental oder telepathisch ausgesandt: „Würde meine selige Mutter mir, wenn möglich, einen mündlichen Beweis ihres Weiterlebens (in einer anderen Frequenz) geben?“ Ich teilte dies damals nicht mit, sondern erst eine Woche später in einem Brief an Raudive, in dem ich auch über die beweiskräftigen Vorkommnisse in bezug auf Dr. Naima berichtete. Unnötig zu sagen, daß er über die Resultate höchst erfreut war.

Unmittelbar nach meiner Ankunft in Brüssel erzählte ich diese Erfahrungen meiner Gastgeberin Dr. Naima, die begreiflicherweise von Freude überwältigt war. „Es ist wahrhaftig der

Pascha, mein Mann, der versucht, mich durch dich zu erreichen, mir in meinen großen Schwierigkeiten hier in Brüssel und auch in Kairo zu helfen. Und Achmed kann niemand anderes sein als mein lieber, gütiger und großer Freund, der mich während seines Lebens in vielen Fällen weise beraten hat und nun wieder von ‚drüben‘ eingreift, um mir zu helfen. Ich glaube, er ist auch von der anderen Seite des Lebens aus mein Mentor. Er war Großkämmerer des verstorbenen Königs Farouk.“ Sie zeigte mir stolz sein Bild. „Und sicher“, fuhr sie fort, „war es die Stimme deiner Mutter, die Halleluja sang, da dies für dich und deine Familie ein wahrer Beweis ist.“

Hier ein Auszug aus der Liste der Aufnahmen, der dem Leser dienlich sein kann.

Ich rufe meinen Vater, Henry Schmidt, an. Eine Stimme antwortet:

*Madrid, Siegfried.*

Ich danke meinem Vater dafür, daß er mein Interesse für Parapsychologie geweckt hat.

*Liktens be.* (Lett./engl. — Es war Schicksal.)

*Raudive, hallo, Achmed.* (Sehr klar hörbar.)

*Koli Pascha.* (Dr. Naimas Mann.)

Eine klare Frauenstimme singt: *Halleluja!*

*Hallo, Schmidt.* (Vielleicht mein Vater.)

Ich spreche, dazwischen sagt eine Stimme: *James Clarke.* (Mein verstorbener Schwiegersohn.)

Eine sehr klare Stimme: *Din papa.* (Schwed. — Dein Vater.)

\*

Es mag den Leser interessieren zu hören, daß kurz nach meiner Rückkehr aus Europa eine kleine Gruppe von psychisch begabten Menschen sich mit der Absicht zusammenfand, paranormale Stimmenaufnahmen oder Antworten auf Band zu erreichen. Es war spät abends geworden, und wir hatten die Hoffnung auf Erfolg beinahe aufgegeben, als plötzlich Alma Clarke (die Sekretärin der California Parapsychology Foundation) und ihr junger Sohn auffallend ängstlich und erregt wurden. Alma sagte, sie hätte einen sehr starken Eindruck erhalten,

ihr junger Hund sei über den Zaun gesprungen und befinde sich in großer Gefahr, von einem Auto überfahren zu werden, und deshalb möchte sie, so leid es ihr tue, die Gruppe verlassen. Sie war jedoch beruhigt, als wir beschlossen, Schutz für die Sicherheit des Hündchens zu erbitten. Sie berichtete, ihr verstorbener Mann und ihr Vater hätten Tiere geliebt und würden ohne Zweifel das Hündchen behüten, da ja Tiere ebenfalls ein Teil von Gottes Reich sind. Nach ungefähr zehn Minuten spielten wir das Band wieder ab, und zu unserem Erstaunen hörten wir eine Männerstimme „Komm heim — komm heim!“ — Bei ihrer Rückkehr fand sie ihr Hündchen auf der Schwelle liegen und geduldig ihre Rückkehr erwarten. Am nächsten Tag berichtete ihr ein Nachbar, er habe beobachtet, daß das Tierchen mit knapper Not dem Überfahrenwerden durch ein Auto entgangen sei. Dies ist eine beweiskräftige telepathische Reaktion. Aber wie können wir die paranormale Stimmaufnahme auf dem Tonband erklären? Dieses Resultat ist eine Ermutigung, die Experimente mit dem Stimmenphänomen auf Tonband weiterzuverfolgen.

Gehirnwellen können gemessen werden, aber ist es den Wissenschaftlern bekannt, wie Gedanken sich in Laute übertragen? Wenn Gedanken Wellen produzieren (aussenden), dann könnten diese unbekanntenen Wellenlängen vermutlich hörbare oder sogar sichtbare Gestalt annehmen (d. i. Hören und Sehen einer Erscheinung). Wäre dies also eine der möglichen Erklärungen für die Stimmen, von denen man denkt, sie kämen von „außen“, die aber in Wirklichkeit von „innen“ projiziert werden könnten? Wir dürfen nicht vergessen, daß die Hypothese des Weiterlebens von der Wissenschaft nicht ausreichend erforscht worden ist!

Ich bin überzeugt, daß wir unmittelbar vor einem Durchbruch stehen, der in der Entwicklung des Menschen einen „Riesensprung“ vorwärts bedeuten und für die Menschheit unsagbare Vorteile bringen wird.

sig. Kay Sterner